

Serie: In alten Häusern leben (7)

# Sanierung mit Lehm und Molke: Viktoriastraße 11

Das Haus Viktoriastraße 11 ist nur wenig jünger als die Viktoriastraße selbst. Es wurde 1859 als eines der ersten in der Straße gebaut. Der Zimmergeselle Heinrich Warnebold erstellte das eingeschossige Gebäude in sogenannter Mischbauweise mit Ziegelmauerwerk unter Lehmputz und Holzbalkendecken. Das Haus ist ohne Fundament gebaut und der Keller noch mit Lehm verfügt. In der überwiegenden Zeit seines Bestehens wohnten vier Parteien unter seinem Dach, Facharbeiter und Handwerker zumeist. Während der Wohnungsnot in der Nachkriegszeit rückten hier – wie überall – viele Familien zusammen, war das Haus hoffnungslos überbelegt.



In den letzten Jahren war die Viktoriastraße 11 dem Verfall preisgegeben – ein trostloser Anblick inmitten der vielen modernisierten und renovierten Häuser in der Nachbarschaft. Der große verwilderte Garten voller Gerümpel und das auffällige leerstehende Gebäude gaben Anlaß zu Spekulationen und Phantasien. Der Garten und die Lage des Hauses verlockte wohl manchen, seine Finanzdecke zu überprüfen und an Kauf und Modernisierung zu denken, aber der Zustand des Hauses, bis unter das Dach voll mit Müll und Unrat, mit Feuchtigkeit in den Wänden und vermoderten Balken, schreckte die meisten Interessenten ab.

Auch die Hebamme Katja Baumgarten und ihr Mann, der Kunsthistoriker Dieter Lange, lehnten zunächst ab, als Bekannte sie auf dieses Haus aufmerksam machten. Sie konzentrierten sich erneut auf die Suche nach einem Haus auf dem Land. Ihre kleine Wohnung reichte nicht aus für die größer werdende Familie. Aber dann entschlossen sie sich doch, einen Neuanfang in Linden zu wagen und bekamen im April letzten Jahres den Zuschlag, nachdem ein Mitbewerber verzichtet hatte.

Der Kontakt zu den neuen Nachbarn war schnell gefunden, an Themen herrschte unter den Selbst Helfern in der Viktoriastraße kein Mangel. Zunächst hieß es, das Haus zu räumen. An jedem Wochenende füllte sich Container um Container. „Es war sehr anstrengend, das Haus zu räumen“, sagt Katja Baumgarten rückblickend, „bis wir endlich zu den konstruktiveren Arbeiten kamen, hatten wir schon viel Kraft investiert.“ Neben ihrem Beruf, ihrem Sohn Nikolaus und dem Haushalt kümmerten sie und ihr Mann sich um baubiologische Probleme, lasen z. B. über Wärmedämmung, über die gesundheitliche Belastung durch Formaldehyd und über Lehm als Baustoff. Beide waren sich einig, in Material und Bauweise den vorgegebenen Struk-



„... es sah schon schlimm aus, da wären wir fast mutlos geworden.“

turen folgen zu wollen. So wurden die Wände überwiegend wieder mit Lehm verputzt, neue Holzfenster eingesetzt und als Innenanstrich eine Kalk-Kasein-Mischung oder Molke verwendet.

Der bestehende Grundriß mußte den familiären Bedürfnissen angepaßt werden. Unten befindet sich jetzt eine abgeschlossene Einliegerwohnung für die Eltern von Dieter Lange. Gisela (74) und Horst Lange (78) haben bis zum Dezember letzten Jahres in einem kleinen Dorf im Schwarzwald gelebt. Gesundheitliche Gründe zwangen sie, an einen Wechsel zu denken. Sie hatten sich schon mit einer Unterbringung im Altenheim auseinandergesetzt, als ihr Sohn und ihre Schwiegertochter ihnen den Vorschlag machten, mit in die Viktoriastraße 11 zu ziehen. Sie sagten zu und haben sich in Linden überraschend gut eingelebt.

Das Erdgeschoß beherbergt zudem eine große Wohnküche. Ein angrenzender kleiner Raum verbindet die Wohnräume mit der zukünftigen Terrasse und dem Garten. Die Treppe nach oben mündet in ein offenes Wohnzimmer mit Kaminofen und Gaube. Das Obergeschoß hat außerdem Platz für ein Arbeitszimmer, ein Schlafzimmer, ein Kinderzimmer und das Bad, wobei man von der Badewanne aus je nach Jahreszeit direkt in den Himmel oder in die Kirschbaumblüte sehen kann. „So etwas würde man nicht neu bauen. Das ist ja das Schöne an den alten Häusern, daß man sich an den bestehenden Möglichkeiten orientieren muß“, ist die Ansicht von Dieter Lange.

Der Charakter des alten Hauses blieb durch den Verzicht auf einen hohen Ausbaustandard weitgehend erhalten, Unebenheiten an der Decke oder auch die ausgetretenen Treppenstufen bewahren und prägen die Atmosphäre dieses Hauses. Und es riecht gut in allen Räumen, Küchendünste und Zigarettenrauch breiten sich nicht aus. Geruchsbindung soll eine Eigenschaft von Lehm sein, die Verwendung von umweltfreundlichen Farben und Anstrichen tut sicher ein übriges.

Die gewählten Baustoffe und die ungewöhnliche Aufteilung der Räume brachte für die betreuende Architektengemeinschaft neue Erfahrungen. Bauleiter und Handwerker mußten sich außerdem damit auseinandersetzen, nicht nur einen Bauherrn, sondern auch eine Baufrau als Gegenüber zu haben. „Bauen ist reine Männersache“, hat Katja Baumgarten erfahren, „da muß man sich als Frau erst einen Platz erkämpfen.“



Im Frühling soll der Garten in Angriff genommen werden. Wenn die Temperaturen steigen, kann Nikolaus (2) ohne Verkehrsgefährdung draußen spielen und auch das Baby, das demnächst erwartet wird, die Sonne genießen. Der Traum vom „Häuschen im Grünen“ hat sich für Familie Lange-Baumgarten mitten in Linden erfüllt. Durch ihre Bereitschaft, das alte Haus wieder instandzusetzen und ihre Tatkraft, ist ein kleines Baudenkmal aus der Gründerzeit, in der Linden zur Industriestadt wurde, erhalten geblieben.

ABA